

Zahnsteiner Tageblatt

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigenpreis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Veröffentlichungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugspreis durch die
Geschäftsstelle oder durch
Postamt jährlich 1.50
Mark. Durch die Post frei
ins Haus 1.92 Mark.

Nr. 158

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Frau Schickel in Oberlahnstein.

Dienstag, den 13. Juli 1915.

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Eduard Schickel in Oberlahnstein.

53. Jahrgang.

Das Ende des russischen Angriffs bei Krasnik.

Im Osten bei Lipina russische Stellungen in vier Kilometer Breite gestürmt.
12 deutsche U-Boote im Mittelmeer. — Tätigkeit des Mordverbandes in Bulgarien.

Amtliche Bekanntmachungen.

Vereinbarungen über Höchstpreise für Superphosphat und Ammoniak-Superphosphat.

Die Rohmaterialstelle des Preussischen Landwirtschaftsministeriums gibt folgendes bekannt:

Es ist zu unserer Kenntnis gekommen, daß von verschiedenen Seiten Superphosphate und Ammoniak-Superphosphate zu Preisen angeboten werden, welche die zwischen den Vertretern der Düngerindustrie und der Landwirtschaftlichen Körperschaften vereinbarten Höchstpreise, die nachstehend nochmals angegeben werden, ganz erheblich überschreiten.

Nach den getroffenen Abmachungen ist die fernere Lieferung zu verweigern, sobald Preise gefordert werden, die über die in der Vereinbarung festgesetzten Preise hinausgehen.

Es wird daher ersucht, von allen hierauf bezüglichen Vorkommnissen der Rohmaterialstelle des Landwirtschaftsministeriums, Berlin W 9, Leipziger Platz 7, zur weiteren Veranlassung unverzüglich Mitteilung zu machen.

Es wurden folgende Verbraucherpreise festgesetzt:

	Für reine Superphosphate		Für Ammoniak-Superphosphat 5:8 und 4:12 nach Veräußerung Wahl	
	16% und darüber	14-15% Prozent		
Pommern	24 1/2 Pf.	25 1/2 Pf.	7,20	Basiss waggongefrei Stettin
Westpreußen	25 1/2 „	26 1/2 „	7,30	Basiss waggongefrei Danzig oder Neufahrwasser nach Veräußerung Wahl
Brandenburg Ost	25 1/2 „	26 1/2 „	7,30	frachtfrei Vollbahnstation
Ostpreußen	25 1/2 „	27 „	7,30	Basiss waggongefrei Königsberg od. Memel nach Veräußerung Wahl
Schlesien, Posen	26 1/2 „	27 1/2 „	7,5 „	frachtfrei Vollbahnstation
Das übrige deutsche Gebiet einschließlich Süddeutschland	26 1/2 „	27 1/2 „	7,40	frachtfrei Vollbahnstation

Die Preise verstehen sich sämtlich für 100 verladene Ware bei einmaligem Bezug von mindestens 10 000 kg, und zwar für das Pfundprozent wasserlösliche Phosphorsäure in reinen Superphosphaten, bzw. für 50 kg in Ammoniak-Superphosphaten. Bei Lieferung von Mengen unter 10 000 kg können auf sämtliche vorstehende Preise je 25 Pf. für 50 kg mehr gefordert werden. Soweit die Ware in Säcken geliefert werden kann, verstehen sich die vorstehenden Preise brutto für netto, in Verpackung mit einem Aufschlag von je 50 Pf. für 50 kg, in Käuferfäßen nach Vereinbarung. Die Probenahme erfolgt bei loser Verladung auf dem Lieferwerk, bei Verladung in Säcken auf der Empfangsstation wie bisher, die Gewichtsfeststellung nur auf dem Lieferwerk.

Bei Barzahlung ist der übliche Skonto wie bisher zu gewähren.

Ware darf wegen Mindergehalts an Nährstoffen nicht zurückgewiesen werden; es findet vielmehr nur einfache Vergütung des ordnungsgemäß nachzuweisenden Mindergehalts statt unter Berücksichtigung der Latitudbestimmungen.

Sollten andere Mischungen Ammoniak-Superphosphat als 5:8 und 4:12 angeboten werden, so muß für die Bewertung der ersteren die Preisbasis der letzteren dienen; dieselbe beträgt

	für das Pfund „ wasserlösliche Phosphorsäure	und	für das Pfund „ Stickstoff
Pommern	25 Pf.	und	104 Pf.
Westpreußen	26 „	„	104 1/2 „
Brandenburg Ost	26 „	„	104 1/2 „
Ostpreußen	26 1/2 „	„	104 „
Schlesien	27 „	„	104 „
das übrige Gebiet einschließlich Süddeutschland	27 „	„	105 „

zu den sonstigen Bedingungen, wie oben angegeben.

Für Mischdünger, die aus Stickstoff organischen Ursprungs (namentlich von Woll- und Filzabfällen, Haaren, Lebermehl herrührend) und wasserlöslicher Phosphorsäure hergestellt sind und unter den verschiedenartigsten Bezeichnungen angeboten werden, sind keinesfalls höhere Preise, als wie für Ammoniak-Superphosphat, gerechtfertigt; Düngemittel dieser Art werden in gegenwärtiger Zeit häufig den Landwirten zu übertrieben hohen Preisen angeboten.

Wiederholt wird den Landwirten empfohlen, die Herbstdüngemittel recht frühzeitig zu beziehen.

Berlin, den 3. Juli 1915.

An die Herren Bürgermeister des Kreises!

Auf den in Nr. 26 des Regierungsamtsblattes von 1915 veröffentlichten Zusatz zur Viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 23. März 1914 (Amtsblatt Seite 147) mache ich besonders aufmerksam. — Die Erleichterung hat sich durch die große Zahl der zum Meere einbeimenden Kreisierärzte und durch die häufig vorkommenden Störungen des regelmäßigen Eisenbahnverkehrs als notwendig erwiesen. Im übrigen ist die obengenannte Anordnung im Hinblick auf die Einschleppung der Maul- und Klauenseuche durch Handelsferkel in die Kreise Biedenlopi, Oberwestenwald, Ulfingen, Limburg, Oberlauns und Westerbürg streng durchzuführen.

St. Goarshausen, den 7. Juli 1915.

Der Königliche Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises!

Auf die in Nr. 26 des Regierungsamtsblattes von 1915 veröffentlichte Polizeiverordnung betreffend das Halteverbot mache ich besonders aufmerksam.

St. Goarshausen, den 7. Juli 1915.

Der Königliche Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

Die Gemeinden werden darauf aufmerksam gemacht, daß ihnen vertragsmäßig die Grasnutzung an den Regionalwegen zusteht. Für Versteigerung derselben ist alsbald Sorge zu tragen.

St. Goarshausen, den 10. Juli 1915.

Der Königliche Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

Nachdem die Abheilung der Maul- und Klauenseuche in den Gemeinden Berg, Nastätten und Lipporn amtlich festgestellt und die Desinfektion vorchriftsmäßig erfolgt und durch den beauftragten Tierarzt abgenommen ist, wird das von mir unterm 21. Mai 1915 — Kreisblatt Nr. 116 — erlassene Verbot zur Abhaltung von Viehmärkten im Kreise St. Goarshausen hiermit wieder aufgehoben.

St. Goarshausen, den 12. Juli 1915.

Der Königliche Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

Wort und Tat im Kriege.

Taten allein entscheiden im Kriege, nicht Worte. Aber Worte wirken mit zu den Kriegstaten, bereiten sie vor.

Die graue Frau

Roman von A. Dönnert-Greife.

(Nachdruck verboten.)

„Gute Nacht!“
Ernst Wilmar hatte nach seinem Gut gegriffen. Kurt trat heran, gefolgt von Paula, die noch immer das große Glück nicht begreifen konnte. Aber Heinrich Linksdorf sah alle die Hände, welche sich ihm entgegenstreckten, gar nicht. Mit raschem Griff sagte er nach Wilmars Arm.

„Und was wird nun aus Frau Angela Gerhard?“ fragte er. — „Wird man mir, als einzigem Zeugen, Glauben schenken?“
„Man wird es“, entgegnete Wilmar bestimmt. — „Welchen Grund hätte man, an diesen Angaben zu zweifeln? Und dann läßt sich auch mit zierlicher Sicherheit feststellen, daß in jenen kurzen Minuten nach den Schüssen Sie und Frau Angela unmöglich alle Details Ihrer beiderseitigen Aussagen hätten vereinbaren können. Sie kamen noch in derselben Nacht in Gast und haben während dieser Zeit mit niemandem allein verhandelt. Seit Sie wieder frei sind, haben Sie nicht mit Frau Angela gesprochen. Ich habe mich sowohl bei Gerhards als auch hier im Hause danach erkundigt. Frau Angela war keine Minute ohne Begleitung. Sie haben Ihr Zimmer kaum verlassen. Aber jedes kleinste Detail in den beiden Aussagen stimmt genau überein. Hierin haben wir einen wertvollen Beweis.“

Er hielt einen Moment inne. Aber wieder fragte Heinrich Linksdorf in die Stille hinein: „Und Angela?“
Er vergaß jede andere Bezeichnung der schönen Frau. Es war so, als ob er sie tausendmal heimlich so vertraut genannt hätte. Wilmar überhörte das Wort und den anmutigen Ton.

„Frau Gerhard wird natürlich — ebenso wie Sie — einige Verbote zu befolgen haben, und da Ihre Frau und ihr ganzes Lebensglück, sowie das Glück ihrer Kinder dabei auf dem Spiel steht, so ist es nicht zu umgehen, die Sache wahrheitsgetreu und mit allen

Neben Umständen in die Öffentlichkeit zu bringen. Glauben Sie mir: volle Wahrheit ist hier, wie überall, das einzig Richtige. Die Leute werden natürlich viel Klatschen über die neue Wendung des Falles Gerhards. Aber nächste Woche schon klatschen sie über anderes. Wer wird einen Stein aufsetzen gegen diese unglückliche Frau? Man wird begreifen und vergeben.“

Er sprach noch einige beruhigende Worte. Dann ging er rasch durch den mondbelegten Garten und sprang in seinen Wagen.

„Für Vollgeldrektion!“ rief er kurz. Dann zogen die Pferde an, der Wagen setzte sich in Bewegung.

Heinrich Linksdorf stand bei dem offenen Fenster und sah dem davonziehenden Gefährte nach.

„Angela!“ sprach er leise vor sich hin. — „Angela!“ Und dann plötzlich mit einer leichten Bewegung: „Schützen wollte ich dich — fernhalten wollte ich dir alles! Dir! Dir!“

„Unsel!“
„Papal!“

Kurt und Paula standen vor ihm. Sie hatten zweifellos seine Worte gehört, denn sie sahen ihn an mit Blicken, in denen eine große, bange Frage stand. Deht löste Kurt sich von dem Mädchen.

„Was soll dies heißen, Unsel Heinrich?“ fragte er scharf. „Sprachst du wirklich von meiner Mama, von der Frau deines Freundes?“

Der andere sah ihm klar in die Augen. Dann nickte er.

„Das Beste ist die Wahrheit“, sprach er leise. — „So will ich auch die Wahrheit geben. Denn alles das, was heute der Mann dort hinausführt in die große Welt, das war die ängstliche Form. Der Inhalt ist so auch in den großen Bögen vollkommen richtig. Und doch steht hier noch eine hohe Wand, von der niemand je erfahren soll, als ihr. Denn ihr habt ein Recht darauf.“

Er setzte sich auf einen Stuhl und sah ferner hinaus in die unklare Ferne.

„Heute seid ihr einfach glücklich“, sagte er endlich. — „Aber schon morgen müßt ihr mich fragen: Und was

wolltest du auf dich nehmen, dem Fremde zuliebe? An dein eigenes Kind hast du nicht gedacht! Nicht an das Glück ihres jungen Lebens, das durch dein Schweigen beinahe vernichtet wurde? Der Welt gegenüber gilt die einfache Wahrheit: der Mann hat geschworen und hat seinen Schwur gehalten. Darf aber ein Vater einen solchen Schwur leisten? Und, wenn er es im Drängen des Augenblicks getan hat — darf er ihn nicht unter solchen Verhältnissen brechen? Gehört ein solcher Schwur nicht zu den ertrocknenen Versprechungen, welche der Wirklichkeit und ihren Folgen gegenüber ungültig werden? Ich habe tausendmal meinen Kopf mit diesen Fragen gemartert. Und ich weiß es nicht, wie die Antwort, die ich mir selbst gegeben, gelautet hätte, wenn ich nicht die Frau, deren Schicksal scheinbar nur in meiner Hand ruhte, geliebt hätte mit allen Kräften meiner Seele.“

Heinrich Linksdorf hatte ganz ruhig gesprochen. Fast schien es, als sei es ihm eine Erlösung, endlich reden zu können. Aber Kurt taumelte zurück, als hätte er einen Schlag erhalten.

„Unsel Heinrich — du?“
Die Worte wollten ihm nicht von den Lippen.

Der ernste Mann stand auf und sah den fassungslosen Jüngeren an.

„Ja, ich, Kurt. Ich habe deine Mutter geliebt vom ersten Augenblick an, da ich sie als junge Frau sah. Verstehe mich wohl, Kurt: ich habe sie geliebt, leidenschaftlich, wahrhaftig, aber ich habe mit keinem Wort und keinem Gedanken meinem besten Freund je die Treue gebrochen. Angela war seine Frau — sie war mir heilig, das sage ich dir offen, Mann gegen Mann. Diese Liebe ist durch mein Leben gegangen, als gedreht sie eigentlich nicht zu mir. Und doch war sie der beste Teil meines Daseins. Ich habe auch dagegen gekämpft, habe mir eine gute, edle Frau heimgeholt — sie war die einzige, welche um mein Geheimnis wußte und sie hat es mir vergeben, daß ich sie nicht so lieben konnte, wie sie es wohl verdient hätte. So habe ich Schranken aufgerichtet zwischen mir und ihr.“

(Fortsetzung folgt.)

Worte fählen den Willen zum Siege, beleben den Kampfesmut, begeistern zur Todesverachtung, spornen zu höchster Kraftanstrengung. Des Wortes Wirkung kann der Tat gleichkommen. Das Kaiserwort beim Kriegsbeginn: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche“: wie machtvoll hat es zur Vollendung der geschlossenen Einheit unserer Kriegskräfte gewirkt, wie nachhaltig wirkt es noch! Wie viele von jenen Bismarckworten, die gleichsam feste Bestandteile unseres Volksgedankens, unveräußerliche Bekenntnisse des deutschen Kampfeswillens geworden, sind sofort beim Kriegsausbruch wie Flammenzeichen im völkischen Gesamtbewußtsein emporgestiegen und tragen zur Entschlossenheit und Stärke unseres Volkes bei! Es braucht nur der eine, meistgenannte Ausspruch Bismarcks genannt zu werden: „Wir Deutschen fürchten Gott, aber sonst nichts auf der Welt!“ Wie viele unvergängliche Kriegsworte unserer unsterblichen Volkshelden, Fürsten und Führer, Dichter und Denker aus schicksalsschwerer Vergangenheit hat die Begeisterung unserer Tage vergegenwärtigt, und sie bewahren sich so auch in dieser Kriegszeit als wirksame Rüstzeuge des Kriegesgeistes! Sie sind noch geworden, erstehen in frischem Glanze zu neuer Bucht und ziehen mit unseren Kriegerern als geistige Kämpfer in die Schlachten hinein. Unser völkischer Wille von heute: was ist er, auf die Prüfung des Krieges angesehen, anderes als der lebendige Ausdruck des vor mehr als hundert Jahren gesprochenen Schillerwortes: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr alles freudig setzt an ihre Ehre.“

Es läßt sich zwar nach Bedeutung und Gewicht nicht ermessen, wieviel von den Worten, die kriegerisches Feuer entfachen, unmittelbar in die Kraft zur Tat übergeht, im Kampfe mit den Feinden in wirkliche Tat sich umsetzt. Aber wegedenken können wir dies Unwägbare nicht, und müssen möchten wir es nimmer. Denn wir sprechen ja von zündenden Worten und geben damit zu, daß das in den Worten bloß Gedachte ohne weiteres die Fähigkeit hat, durch die Tat vollstreckt zu werden. Es kommt nur darauf an, den rechten, den geeigneten günstigen Augenblick zu ergreifen, der das bewirkt. Die berufenen Führer im Kriege versehen nicht, in der entscheidenden Stunde der Worte zündende Macht einzusetzen. Es sei nur an die denkwürdige Rede erinnert, womit vor der Schlacht bei Leuthen Friedrich der Große seine Generale zum Siege begeistert hat; an die Worte: „Wir müssen den Feind schlagen oder uns alle vor seinen Batterien begraben lassen. So denke ich, und so werde ich handeln. Bedenken Sie, daß Sie Preußen sind...“ In kurzem haben wir den Feind geschlagen, oder wir sehen uns nie wieder!“

Im Wort wohnt Kraft. Kräfte jeder Art brauchen wir in diesem Kriege, auch die der Geduld, der Ausdauer, des Vertrauens. In der Erzeugung und Erhaltung solcher Kräfte kann das Wort nicht hoch genug eingeschätzt werden. Nennen wir doch nach Napoleon eine Großmacht die Presse, die das geschriebene Wort zu Waffen schmiedet. Wie das geschriebene Wort arbeitet nicht minder das gesprochene der Heimgebliebenen aufklärend, belehrend, mahnend, ermutigend, erhebend mit, daß der Krieg mit dem äußersten Aufgebot aller sittlichen Kräfte, im Geiste der Einmütigkeit, mit dem Bewußtsein der gerechten Sache, in siegesgewisser Ueberzeugung geführt wird. Wer wollte ferner in diesem Kriege neben den Kraft- und Feuerworten der Glaubens-, Trost- und Segensworte entbehren! Gottesglaube gehört zum deutschen Krieger. Wie nie zuvor im Frieden werden heute die Gotteshäuser aufgesucht. Das Bedürfnis nach dem Gotteswort herrscht daheim wie draußen. Wie unsagbar viel danken unsere Krieger der erfrischenden, begeisternden, tröstenden, beseligenden Kraft des Gotteswortes! Das Gotteswort, das unsere Feldgeistlichen künden, hat gerechten Anteil an den Taten, den Ehren und Siegen unserer Krieger. Bismarck hat das aus dem Kriegsjahre 1870/71 bezeugt. Im letzten Kriegsbrieftage an seine Frau vom 5. März 1871 erzählt er: „Bei dem Papstentwurf sind Tausende Pariser mit unseren Soldaten im Arm gefolgt, und bei „Heim ab zum Gebet“ nahm alles die Hülfe ab, und sagten: Das fehlt uns! Und das wird wohl richtig sein.“ Das Gotteswort ist auch eine Waffe, nicht zwar ein Schwert von Eisen oder Stahl, aber eine Wehr von gottbegnadeter Macht. Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein! Ein Wort nur, und doch lebendige Tat.

Der deutsche Tagesbericht.

WIB. (Amstsch.) Großes Hauptquartier, 12. Juli, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Abhang der Höhe 60 südlich von Opern wurde ein Teil der englischen Stellung in die Luft gesprengt.

Der Nahkampf am Westrande von Souchez schreitet vorwärts. Der südlich von Souchez an der Straße nach Arras gelegene, viel umstrittene Friedhof ist wieder in unserer Besiz. Er wurde gestern Abend nach hartem Kampf gestürmt. 2 Offiziere und 163 Franzosen wurden gefangen genommen sowie 4 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer erbeutet.

Bei Combres und im Walde von Killy ging der Gegner gestern Abend nach harter Artillerievorbereitung zum Angriff vor. Auf der Höhe von Combres gelang es dem Feind, in unsere Linie einzudringen. Er wurde wieder hinausgeworfen. Im Walde von Killy brach feindliche Infanterie bereits vor unserer Stellung in unserem Feuer zusammen. Nördlich der Höhe von Van de Sapt wurde ein Waldstück vom Gegner gesäubert.

Bei Amerzweiler, nördlich von Alstirch, überfielen wir eine feindliche Abteilung in ihren Gräben. Die feindliche Stellung wurde in einer Breite von 500 Metern eingenommen. Unsere Truppen gingen sodann planmäßig unter Mitnahme einiger Gefangener, vom Feinde unbelästigt in ihre Linie zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Straße von Suwalki nach Kalswarja, in der Ge-

gend von Lipina kürzten unsere Truppen die feindlichen Vorstellungen in einer Breite von 4 Kilometern.

Südlicher Kriegsschauplatz.
Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert.
Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 12. Juli. (Nichtamt.) Amtlich wird bekannt:

Russischer Kriegsschauplatz.

Am Bug nordwestlich haben unsere Truppen bei Derewlany einen russischen Stützpunkt genommen. An der ganzen sonstigen Front im Nordosten fanden auch gestern keine Kämpfe statt. Die Situation ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstländischen Front versuchten die Italiener wieder einige Angriffe, die wie immer abgewiesen wurden, so bei Bermegliano, Redougla und an mehreren Punkten südlich des Krugipfels. Im Kärntner Grenzgebiet dauern die Geschüßkämpfe fort. Auch gegen unsere Stellungen auf den Grenzbergen nördlich des Kreuzbergstettels und gegen einzelne Tiroler Berge richtete sich feindliches Artilleriefeuer. Neuerliche Angriffe des Gegners auf den Golf Goldilana scheiterten gleich allen früheren.

Südlicher Kriegsschauplatz.

In der letzten Zeit entwickelte sich an der montenegrinischen Grenze eine lebhaft, jedoch erfolglose Tätigkeit. So griffen unlängst wieder zwei montenegrinische Bataillone unsere Stellungen östlich Artovac nach längerer Beschließung durch schwere Artillerie an. Sie wurden abgewiesen. Einer unserer Flieger bewarf zu dieser Zeit ein Munitionslager sehr erfolgreich mit Bomben. Weiter südlich stieß ein Bataillon des Feindes über die Grenze vor. Auch dieses wurde durch einen Gegenangriff unserer Truppen auf montenegrinisches Gebiet zurückgeschlagen. Derselbe Trebinje versuchte der Feind nach dem Mißerfolg der vorigen Woche vergebens durch schwere Artilleriefeuer eine Wirkung zu erzielen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Das Ende der russischen Gegenoffensive bei Krasnik.

Kriegspressequartier, 11. Juli. Aus dem Kampfgebiet Krasnik einlangende Berichte melden den Abschluß einer Zwischenphase in der großen Offensive der Verbündeten zwischen Weichsel und Bug. Die Russen hatten in Erkenntnis der ihrer gegenwärtig wichtigsten Verbindungslinie Lublin-Cholm drohenden Gefahr aus der Zwangoroder Gegend sowie aus dem Festungsdreieck Kowno-Lud-Dubno die verfügbaren Reserven rasch herangeführt und zum Gegenangriff nördlich Krasnik vorgezogen.

Während die Hauptstellung der österreichisch-ungarischen Armee entlang der Höhen nördlich Krasnik verlief, waren die Vorhuten beiderseits der Krasniker Landstraße vorgezogen, wo sie auf die russische, durch frische Reserven verstärkte Hauptmacht stießen.

Die Vorhuten ragten keilförmig nordwärts und waren sowohl frontal als auch von der Flanke bedroht. Deswegen wurden sie beinahe auf die Hauptstellung zurückgezogen. Die ihnen nachdrängenden Ruffenkolonnen griffen vom 5. bis zum 10. Juli unsere Hauptstellung unter der bei unserm Feuer nun einmal üblichen Kräfteverschwendung an, ohne Erfolg zu erzielen. Die österreichisch-ungarische Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand beschränkte sich vorerst auf die Abweisung des russischen Angriffs, woraufhin die Russen meldeten, daß die Offensive der Verbündeten vollends zum Stehen gebracht worden sei.

Tatsache aber ist, daß umgekehrt die Kraft des russischen Angriffes gebrochen worden ist, und daß der Gegner nunmehr ähnlich wie auf der ganzen übrigen Front auch in der Gegend von Krasnik in die Defensive gedrängt wird. So ist den Russen selbst der erhoffte taktische Erfolg, der übrigens ihre ungünstige strategische Position nur unwesentlich hätte beeinflussen können, versagt geblieben, und die Verbündeten behaupten auch hier die seit zehn Wochen bewiesene Ueberlegenheit.

Waldmann, Kriegsberichterstatter.

Krakau, 12. Juli. (Tel. Rtr. Bln.) Einer Meldung des „Ezas“ zufolge ist in Lublin der Kanonendonner deutlich vernehmbar. Die Vortruppen der Verbündeten sind etwa 40 Kilometer von Lublin entfernt. Die Offensive der Verbündeten kann auch für Warschau von entscheidender Bedeutung sein.

„Naprzod“ meldet: Auf der Verfolgung der russischen Truppen drangen die Deutschen am Nemen nördlich bis Budaplozola vor, wo sie in einem Walde 3000 schlafende Russen gefangen nahmen.

12 deutsche U-Boote im Mittelmeer.

Athen, 12. Juli. (Tel. Rtr. Bln.) Nach angeblich zuverlässigen Privatmeldungen befinden sich im Mittelmeer 12 deutsche Unterseeboote. Andere würden folgen, um der Blockade an den Dardanellen und den Operationen auf Gallipoli ein Ende zu bereiten.

Tätigkeit der deutschen U-Boote im Mittelmeer.

Röln, 12. Juli. (Tel. Rtr. Bln.) Die „Röln. Volksztg.“ meldet aus Athen: Auf Anraten des deutschen Gesandten in Athen haben alle griechischen Handelschiffe im Mittelmeer wegen der vermehrten Tätigkeit deutscher Unterseeboote am Rumpf einen auffälligen Anstrich in den Landesfarben erhalten.

Mordumtriebe der Entente in Bulgarien.

Sofia, 12. Juli. (Tel. Rtr. Bln.) Nach der Verlesung des Urteils in dem Bombenattentatsprozeß verlas der Präsident des Gerichtshofes folgendes Protokoll:

Nachdem der Gerichtshof das Geständnis der Helene Atanasowa festgestellt hat, die zugab, das sie mit einem Taschentuch das Signal zu dem Attentat gegen den König geben sollte, ferner die Tatsache, daß der frühere Minister Dr. Genadiew die engsten Beziehungen zu Vicerenti Atanasowa unterhielt, dem er zu verschiedenen Zeiten Summen

in einer Gesamthöhe von 10 000 Franken gab, beschloß der Gerichtshof, daß eine Untersuchung gegen die beiden Genannten eingeleitet werde.

Der Beschluß hat ungeheure Sensation erregt. Der Exminister Genadiew ist in letzter Zeit sehr eifrig für die Sache Rußlands, Frankreichs und Englands tätig gewesen.

Die Unzufriedenheit in Frankreich.

Wien, 12. Juli. (T.-U.-Tel.) Der „N. Ztg.“ wird von hier gemeldet: Wie die „N. Fr. Pr.“ über London aus Frankreich erfährt, haben sich dort wichtige Vorfälle zugegetragen, die für den Verlauf des Krieges nicht ohne Bedeutung sein dürften. Poincaré sei von seiner letzten Reise an die Front eher zurückgekehrt als beabsichtigt, weil die Bevölkerung und die Truppen Rundgebungen gegen die Fortsetzung des Krieges veranstalteten. Meldungen aus Frankreich stellen fest, daß ungewissenhaft Merkmale über zunehmende Kriegsmüdigkeit in der Bevölkerung und Armee vorhanden sind, dazu große Unzufriedenheit bei geringen Leistungen der Engländer, die weit hinter den Erwartungen und Verpflichtungen zurückbleiben. Auch der englische und französische Generalstabschef stimmen nicht mehr richtig überein und eine nicht unbekannt gebliebene Streitigkeit wirkte auf die allgemeine Stimmung. Die russische Niederlage und der Rückzug aus Galizien haben in der Bevölkerung einen tiefen Eindruck hinterlassen. An Verwundeten, Kranken und Gefallenen verliere die französische Armee monatlich nicht weniger als 200 000 Mann.

Wirkliche Barbaren.

Berlin, 12. Juli. (Amstsch. Tel.) Eine jetzt als Krankenschwester tätige deutsche Dame, die in den ersten Kriegsmontaten in Frankreich lebte, schildert als Zeugin unter Eid einen von ihr selbst beobachteten Fall, der sich in dem Vorort Le Bourget bei Paris abgespielt hat. Dort wurde aus dem Krankenwagen ein schwerverwundeter deutscher Infanterist ausgeladen und in den Wartesaal gebracht. Man sah ihm an, daß er bald sterben würde. Die Zeugin begab sich zu ihm, um ihn nach dem letzten Wunsch zu fragen. Er bat um einen Geistlichen, der auch bald erschien. Der Bahnhof war nicht abgesperrt. Eine große Anzahl der Bewohner von Le Bourget fand sich ein, um sich an dem Schauspiel der verwundeten Kriegsgefangenen zu ergötzen. Als der Schwerverwundete vom Wagen gehoben wurde, begann ein ungeheures Jöhlen und Schimpfen der Menge; zahlreiche Steine, darunter solche von Eiergröße wurden gegen den wehrlosen Mann geworfen und trafen ihn mehrfach. Selbst als der Geistliche ihm die letzten Trostworte zusprach, hörte das Schimpfen und Werfen mit Steinen nicht auf. Die Bitte des Geistlichen und der Zeugin, die letzten Minuten des Schwerverwundeten zu achten, wurde mit Hohn und Spott beantwortet. Die zahlreich anwesenden französischen Soldaten, die die Vorgänge ebenfalls beobachteten, machten keinerlei Miene, den Bedauernswerten irgendwie vor der Volksmenge zu schützen. So hauchte er, der in der Ausübung der höchsten Pflicht für das Vaterland gekämpft hatte, unter Schmähungen und Mißhandlungen des „ersten Kulturvolkes der Welt“ sein Leben aus.

Vergeltung gegen französische Niedrigkeit.

Berlin, 12. Juli. (T.-U.-Tel.) Ueber eine weitere Vergeltungsmagnahme berichtet die „Nordd. Allg. Ztg.“: In letzter Zeit sind hier Fälle bekannt geworden, in denen kriegsgefangene deutsche Offiziere in Frankreich nicht in einer den Kriegsgebräuden entsprechenden Weise behandelt werden und zwar lediglich aus dem Grunde, weil sie ihr Ehrenwort, nicht mehr gegen Frankreich und seine Verbündeten zu kämpfen, verweigert haben. Insbesondere wurden nach Privatmeldungen, wie nach dem Bericht des Vertreters einer neutralen Macht, etwa 50 deutsche Offiziere in das Fort Entreeaux in den Alpen interniert, da sie die Abgabe des Ehrenwortes verweigert hatten; sie werden hier in vier stets verschlossenen Räumen gefangen gehalten. Die Vorstellungen, die bei der französischen Regierung erhoben worden sind, sind bisher erfolglos geblieben. Auf Anordnung der Heeresverwaltung sind daher zunächst 50 französische Offiziere aus ihren verhältnismäßig angenehmen Offiziersgefangenenlagern in das Fort Jorndorf bei Küstrin übergeführt, wo sie in genau derselben Weise behandelt werden, wie die deutschen Offiziere in Entreeaux.

Von der englischen Wordingpolitik.

Sofia, 12. Juli. (Tel. Rtr. Bln.) „Dnewnik“ bringt eine Aufsehen erregende Nachricht über die Ursache des plötzlichen Scheiterns des englischen Gesandten in Sofia Bar-Trouside von seinem Posten. Wie das genannte Blatt wissen will, werden über den bekannten Mordanschlag gegen den Zaren Ferdinand interessante Enthüllungen gemacht, wodurch Bar-Trouside schwer belastet wurde, so daß die bulgarische Regierung sich gezwungen sah, von der englischen Regierung die Rückberufung dieses Diplomaten zu verlangen. Auch der Ministerrat beschäftigte sich mit der Angelegenheit.

1 Million Engländer.

Rotterdam, 12. Juli. (Tel. Rtr. Bln.) Die Dreimillionenarmee Kitcheners hat nach einer von der Zensur zugelassenen Angabe der „Morning Post“ am 1. Juli die erste Million annähernd erreicht.

Der nicht durchbrechbare Gürtel gegen Italien.

Berlin, 12. Juli. (T.-U.-Tel.) Kriegsberichterstatter Lehnhoff meldet der „B. Z. a. M.“ aus dem I. I. Kriegspressequartier, der Kommandierende der Tiroler Landesverteidigung, General Dankl, habe ihn empfangen und dabei gesagt: „Sie dürften auf Ihrer Fahrt an die Tiroler Front den Eindruck gewonnen haben, daß es der tapferen Aufopferung und Begeisterung der Tiroler und der mutigen Hingabe unserer Truppen gelungen ist, die Grenze mit einem Gürtel zu umgeben, der von dem Feind nie durchbrochen werden wird!“

Entlassung serbischer Zivilgefangener.

Budapest, 12. Juli. (T.-U.-Tel.) Aus Agram

wird berichtet, daß von den in mehreren Orten Ungarns und Kroatiens internierten serbischen Zivilgefangenen alle Frauen und Kinder, sowie sämtliche Männer unter 18 und über 50 Jahren entlassen wurden.

Die Verhandlungen in Deutsch-Südwestafrika noch nicht abgeschlossen?

Amsterdam, 12. Juli. (T.-U.-Tel.) Gegenüber den englischen Meldungen von einer bedingungslosen Uebergabe der deutschen Streitmacht in Südwestafrika, die von den englischen Blättern als der erste bedeutende und unzweifelhafte Sieg der englischen Waffen gefeiert wird, ist eine, von der Zensur nicht beanstandete Kabelmeldung der „Central News“ bemerkenswert, nach der die Verhandlungen wegen der Bedingungen der Uebergabe der deutschen Südwestafrikatruppen zwischen Botha und dem deutschen Heerführer noch andauern.

Der Kaiserin Gruß und Dank an deutsche Austausch-Gefangene.

Konstanz, 12. Juli. (Mittelt. Wolff-Tele.) Die Kaiserin richtete an die Austauschkommission in Konstanz folgendes Telegramm:

Neues Palais, 12. Juli. Den tapferen Krieger, die heute zum erstenmale wieder deutsche Erde betreten, die sie mit ihrem Blute verteidigt haben, sende ich dankbare Willkommengrüße. Die Heimat wird sie und ihre Verdienste nicht vergessen. Auguste Viktoria.

Es trafen 9 Offiziere und 250 Mann schwerverwundete Deutsche ein.

Der Kaiser wieder Großvater.

Berlin, 12. Juli. (T.-U.-Tel.) Gräfin Ina von Ruppin, die Gemahlin des Prinzen Oskar von Preußen, ist heute nacht von einem gesunden Knaben entbunden worden.

Die neue Kriegsanleihe. — Besteuerung der Kriegsgewinne.

Berlin, 12. Juli. (T.-U.-Tel.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In der am 10. Juli stattgehabten Zusammenkunft der bundestaatlichen Finanzminister gab der Staatssekretär des Reichsschatzamts Dr. Helfferich einen Überblick über die Finanzlage des Reiches und die zur Durchführung des Krieges bisher ergriffenen und weiterhin geplanten Maßnahmen. Die hierauf folgende Aussprache ergab die allseitige Uebereinstimmung der günstigen Beurteilung der deutschen Finanzkraft und die einstimmige Bekundung des unerschütterlichen Entschlusses eines opferbereiten Zusammenwirkens bis zum siegreichen Frieden. Die vom Reichsschatzsekretär in Aussicht genommenen finanziellen Maßnahmen, insbesondere dessen Vorschläge über die bei den kriegsbedingten Körperschaften in der nächsten Tagung des Reichstages einzubringende neue Kriegsvorlage fanden einhellige Zustimmung. Auch über die fernere Besteuerung der sogenannten Kriegsgewinne fand eine Meinungsäußerung statt, der Uebereinstimmung dahin ergab, daß die Erhebung einer Sondersteuer auf den durch den Krieg und während des Krieges entstandenen Vermögenszuwachs dem Reich zustehe.

Stiftung der Familie Krupp.

Essen, 12. Juli. (T.-U.-Tel.) Herr und Frau Krupp v. Bohlen u. Dalbach haben 30 000 Mark für Bade- und Desinfektionswagen auf dem östlichen Kriegsschauplatz und 25 000 Mark für die Beschaffung von warmer Unterkleidung für einen eventuellen zweiten Winterfeldzug gestiftet. Die gleiche Summe von zusammen 105 000 Mark spendeten für dieselben Zwecke die Krupp'schen Werksangehörigen aus einer Sammlung für Kriegsliebesdienst.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 13. Juli.

1) (Geeresdienst der Volksschullehrer. Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-korps hat angeordnet, daß die auf Reklamation der Schulbehörde wegen Unabkömmlichkeit im Schuldienst vom Geeresdienst zurückgestellten oder beurlaubten gedienten Volksschullehrer während der Sommerferien zum Garnisondienst einzustellen sind.

2) (Erzgeritten. Im Ballotiner-Missionshaus zu Ehrenbreitstein (Arenbergerstraße) finden in der Zeit vom 17.—20. Juli Erzgeritten für Schüler höherer Lehranstalten statt. Sie beginnen am Samstag, den 17. Juli, nachmittags 5.30 Uhr und endigen im Laufe des Dienstagsmorgens. Anmeldungen nimmt der Vater Superior dieses Hauses entgegen.

3) (Für Schreiner! Durch die Geeresverwaltung gelangt demnächst die Lieferung einer größeren Anzahl von Gewehrständen zur Vergebung. Der Preis für einen Gewehrstand ist von 2,50 M auf 5,25 M erhöht worden. Die Stellung des Holzes (Ruhbaumholz) ist Sache des Lieferanten. Bei der Handwerkskammer Wiesbaden liegen die Zeichnungen für die Gewehrstände aus. Auf Wunsch kann ein Abdruck der Zeichnung gegen Erstattung der Kosten überhandt werden. Den hiesigen Schreinermeistern geben wir hiervon Kenntnis mit dem Hinzufügen, daß Angebote zur Lieferung von Gewehrständen bis zum 25. Juli an die Handwerkskammer einzureichen sind mit der Angabe, wieviel Gewehrstände und bis zu welcher Zeit geliefert werden können.

4) (Der Nährwert des „verdorrten“ Gra-ses. Auf Spaziergängen und Bahnfahrten haben wir jetzt vielfach den traurigen Anblick gelber, ganz und gar verdorrter Grasflächen, bald mit hohen aufrechten Halmen, bald mit kurzem struppigem Gra-se bedeckt. Nirgends bemerkt man Anzeichen, dieses auf dem Halm getrocknete Heu zu verwerten. Es scheint wenig bekannt zu sein, daß es einen hohen Nährwert besitzt — auf gleiches Gewicht bezogen sogar einen höheren als gewöhnliches Heu. Beim vorzeitigen Verdorren des Gra-ses bleiben die Nährstoffe in ihm erhalten, während sie beim normalen Reifen dem Samen zuwandern, so daß der trockene Halm, das Stroh, sehr nährstoffarm zurückbleibt. Wie sehr das verdorrte Gras dem Stroh an Nährwert überlegen ist, beweisen die glänzenden Mastresultate der Rinder, welche die ausgebeuteten

Grasflächen (Prärien) in Nordamerika zwischen Mississippi und Felsengebirge beweiden. Diese Tiere sind in den heißen Sommermonaten ausschließlich auf das gelbe verdorrte Gras dieser regenlosen Steppen angewiesen und gedeihen prächtig dabei. Selbstverständlich müssen die Tiere viel reichlicher Wasser aufnehmen als auf grünen Weiden. Man nütze daher in diesem so futterarmen Jahre überall das verdorrte Gras, indem man es abweiden läßt oder besser, in dem man es schneidet und als vorzügliches allen Wiederkäuern wie den Pferden belohnendes Heu für den Winter bewahrt.

Niederlahnstein, den 13. Juli.

1) (Postalische. Einführung des Zeitungsvertriebs in Russisch-Polen. Bei sämtlichen deutschen Postanstalten in Russisch-Polen ist der Zeitungsvertrieb eingeführt worden. Bezogen werden können die in deutscher Sprache innerhalb Deutschlands erscheinenden sowie eine beschränkte Zahl polnischer Zeitungen und Zeitschriften. Die Bezüge in Russisch-Polen haben die deutschen Bezugspreise zu entrichten. Gleichzeitig sind auch die Ueberweisung von Zeitungen für gewonnene Bezüge sowie der Versand von Zeitungsabonnements nach Russisch-Polen zugelassen.

a Fachbach, 12. Juli. Auf dem Felde der Ehre fand am 25. Juni der Gefreite Georg Scherer im Inf.-Reg. 222 im Alter von 24 Jahren den Heldentod.

b Osterspai, 12. Juli. Ein Gaunertreich gemeinster Art wurde hier verübt. Ein großer hagerer Mann mit einer lilafarbenen Halsbinde kam ins Pfarrhaus, gab an, daß er von Dernbach nach dem Dinkelholder-tal (etwa ¼ Stunde von Osterspai nach Braubach zu) ver-zogen sei und meldete angeblich ihm neugeborene Zwil-linge zur Taufe an. Die Verschönerung des Standesbe-antem wollte er noch einholen. Gleichzeitig sprach er den Wunsch nach etwas Essen aus, da er arm sei. Die Vorbe-reitungen zum Taufgang wurden getroffen und der zur Vertretung des in Urlaub gereisten Herrn Pfarrers bestellte Herr Pfarrer von Camp herbeigerufen. Pfarrer und Kü-ster machten in Staub und Hitze den beschwerlichen Weg zum Dinkelholder-tal, und erfahren dort, daß weder von ei-nem zugezogenen Mann noch von einer Geburt in letzter Zeit etwas bekannt ist. Ein Landstreicher hat sich einen nichtswürdigen Streich erlaubt. Hoffentlich gelingt es, den frechen Patron zu ermitteln und ihn der gebührenden Strafe zu überliefern.

c Bornhofen, 12. Juli. Unser Gnabertort, der sich in diesem Kriegsjahre eines außerordentlich starken Be-luches erfreut, wird am Samstag über 600 Kriegswall-fahrer aus Düsseldorf empfangen, die mittels Extradamp-fers hier eintreffen. Am Sonntag nachmittag erfolgt wie-der die Rückfahrt.

d Dachsenhausen, 13. Juli. Wir werden er-lucht den Artikel in unserer Nr. 154 dahin zu berichtigen, daß der Bahnmelder, von dem dabei die Rede ist, weder mit dem M. hintereinander geriet, noch handgreiflich wurde, sondern daß er sofort seinen Weg fortsetzte und bei der Wiesbadener Straßammer nur als Zeuge aufgerufen wurde.

e Kockern, 13. Juli. Ein Waldbrand kam am Samstag hier zum Ausbruch. Dem tatkräftigen Ein-schreiten der hiesigen Einwohner gelang es, das Feuer, das auch Kornfelder bedrohte, zu löschen. Die Entstehungs-ursache ist unbekannt.

Vermischtes.

* Limburg, 12. Juli. Die Brotversorgung des Kreises Limburg hat wiederum eine Verringerung erfahren. Laut Beschluß des Kreisausschusses vom 6. d. Mts. darf das seither zugelassene „große Weizenbrot“ vom 8. Juli ab nicht mehr hergestellt werden. Zum Herstellen von Brötchen darf wieder Kriegsmehl (30 Prozent Roggen-mehl und 70 Prozent Weizenmehl) zur Verwendung gelan-gen. Bei der Bereitung von Roggenbrot kann bis zu 30 Proz. Kriegsmehl verwendet werden.

* Limburg, 12. Juli. Der Landsturmmann Heil aus Worms stürzte sich am Samstag in einem Anfall gei-stiger Umnachtung von der Höhe des Domsfelsens in die Tiefe, wo er zerquetscht liegen blieb. Der Unglückliche wurde erst am nächsten Tage noch lebend — aufgefunden, starb aber dann bereits auf dem Transport nach dem Spital.

* Eltville, 12. Juli. Fünfhundert Mann der neu hier errichteten Genesungskompagnie des Infanterie-Reg. Nr. 87 sind hier eingetroffen. Die Mannschaften haben ihre Verpflegung selbst übernommen.

* Bonn, 12. Juli. Eine Frau ermordet. Bei seinem Bestellgange fand ein Briefträger in dem nahegelegenen Lengsdorf die Ehefrau des Aderers Gottfried Schönefeld in der Küche liegend, ermordet vor. Es scheint Raubmord vorzuliegen. Die Frau hatte noch heute früh Gemüse nach Bonn zum Markte gebracht.

Kriegshumor.

In einer Kölner Wirtshaus haben zwei Stammtischler einen Disput. Nachdem beide sich eine Weile herumge-lacht haben, sagt der eine zum andern: „Frog de Bitter, der weiß Bescheid!“ Doch der Bitter entgegnete mit Würde: „Ich halte mich drus! Ich bin neutral!“ „Was neutral?“ schreit darauf ein Dritter. „Do und neutral? Do besu neutral wie Amerika!“

Bei einer Ausstellungs-Lotterie, die noch vor dem Kriegsbeginn stattfand, hat ein Herr die Karte zu einer Zeppelinsahrt gewonnen. Infolge des Krieges wurde es aber natürlich nichts mit der Fahrt, denn unsere Zeppeline hatten Wichtigeres zu tun. Zum Landsturm zweiten Auf-gebots ausgehoben, meldet sich jetzt der glückliche Gewin-ner freiwillig zu den Luftschiffern. Der Ausbeutungsmis-sar fragte: „Bringen Sie irgend eine Vorbedingung zum Dienst in diesem Truppenteile mit?“ Da überreichte der

Landsturmmann feierlich seine Fahrkarte und sprach: „Bitte sehr, ich besitze bereits die Berechtigung zu einer Freifahrt.“

Frutti d'Italia. Die „Völler Kriegszeitung“ bringt die folgende herbe Kritik des italienischen Verrats: Frutti d'Italia, berühmtes italienisches Nationalgericht. (Aus einem deutschen Kochbuch) Man nehme eine Handvoll Gemeinheit, füge langsam unter ständigem Rühren das Doppelte an Hinterlist bei, setze etwas kleingeheißtes Ehr-gefühl hinzu, vermische das so Gewonnene mit einem gut Teil geistiger Armut, die zuvor mit einer Messerspitze voll Heuchelei abgedämpft worden ist, vermische das Ganze im Tiegel der Treulosigkeit, schütte etwas verderbten Dichter-geist hinzu, lasse die Mischung zehn Monate lang über dem Feuer der Fäbiger langsam brodeln, schöpfe etwa sich bil-dendes Ehrgefühl vorsichtig ab und das berühmte italia-nische Nationalgericht „Frutti d'Italia“ ist fertig. Man stelle es tunlichst schnell kalt. Gepr. C. Müller, Geigen-beistock.

Letzte Nachrichten.

Ein österreichisch-ungarisches Nothuch.

Wien, 13. Juli. Das Ministerium des Innern wird heute abend ein Nothuch über den Krieg mit Italien ausgeben.

Russische Verteidigungsmaßnahmen an der bessarabischen Grenze.

Budapest, 13. Juli. Nach einer aus zuverlässiger Quelle stammenden Meldung des „Ny Est“ aus Czernowit bestärkten die Russen die rumänische Grenze. Mehrere 1000 Arbeiter errichteten Schanz- und Drahtgitterwerke.

Czernowit, 13. Juli. Wie der Korrespondent der „Fr. Ztg.“ zuverlässig erfährt, konzentrierten die Rus-sen starke Reservetruppen, die zum großen Teil unausgebil-det sind, am Dnjestr und in Bessarabien.

Angeblliche monarchische Bewegung.

Rotterdam, 13. Juli. Auf Umwegen über Brüs-sel erfährt man, daß man in der französischen Hauptstadt einer ersten royalistischen Verschwörung auf die Spur ge-kommen ist. Zwei Generale, ein Bischof, mehrere Staats-beamte und Offiziere wurden verhaftet. Die Angelegen-heit wird streng geheim gehalten. Das einzige Blatt, das einige Andeutungen über die Tätigkeit der Polizei in dieser Angelegenheit machte, war „Guerre sociale“. Die Folge davon war, daß das Blatt beschlagnahmt wurde.

Genabien verhaftet.

Berlin, 13. Juli. Aus Sofia erfährt, wie verschie-dene Morgenblätter berichten, der „Secolo“, daß der ehe-malige Minister Genabien auf Veranlassung des dortigen Kriegsgerichts verhaftet wurde, weil er dem Urheber des Bombenanschlages im Kasino zu Sofia, der mit drei Mit-schuldigen zum Tode verurteilt worden ist, 10 000 Frank ge-gaben und auch sonstige Beziehungen unterhalten hat.

Öffentlicher Wetterdienst. — Dienststelle Weiburg.

Wetter-Vorhersage für Mittwoch, den 14. Juli ds. Js.: Meist wolkig, später auch trübe und erneut Regenschlä-ge, ziemlich kühl.

Marktberichte.

Nieder-Ingelheim, 11. Juli. Bezahlt wurden für den Zentner Rindfleisch 18—40 M., Stachelbeeren 16—23 M., Johannisbeeren 18—22 M., Aprikosen 45—46 M., Pfirsiche 55—65 M.

Heidesheim, 11. Juli. Der Zentner Bäckhohnen kostete 20 bis 22 M., Süßkirschen 15—20 M., Sauerkirschen 20—25 M., Johannisbeeren 15—16 M., Stachelbeeren 16—18 M., Him-beeren 33 M., Frühbirnen 13—16 M., Aprikosen 47—50 M.

Bühl (Baden), 11. Juli. Es kosteten Heidelbeeren 20—25 M., Spillings 35—38 M., Rindfleisch 20—25 M., Johannisbeeren 20 bis 22 M., Pfirsiche 30—60 M., Frühbirnen 20—30 M., Früh-äpfel 20—30 M. der Zentner.

Auszug aus den Verlustlisten (Nr. 267—270)

für den Kreis St. Goarshausen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 15.

Jakob Härtel (Wichlen) leicht verw.

Füsilier-Regiment Nr. 35.

Karl Mauer (Elsbach) schwer verw.

Infanterie-Regiment Nr. 88.

Wilhelm Koch 1r (St. Goarshausen) leicht verwundet,

Walihajar Reiz (Füssen) gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 221.

Georg Greclius (Wichlen) verwundet, Georg Scherer (Fachbach) verwundet, Heinrich Otto (Dolshausen) leicht verwundet.

1. Pionier-Bataillon Nr. 2.

Vieselndw. Franz Beckmann (Camp) bis schw. verw. gem., laut Meldung aus Frankreich verw. in Gefisch.

1. Landwehr-Pionier-Komp. des 18. Armeekorps.

Anton Hillesheim (Camp) leicht verw.

Pionier-Regiment Nr. 30.

Johann Mölbert (Oberlahnstein) leicht verw.

Bekanntmachungen.

Das Sammeln von Waldbeeren

ist in diesem Jahre im allgemeinen erlaubt, jedoch ist das Betreten der als Schonung bezeichneten Flächen bei Strafe verboten.

Oberlahnstein, den 10. Juli 1915.

Der Magistrat.

Ein Papagei

1r als Fundst. hier angemeldet. Oberlahnstein, den 12. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Die heute im Distrikt 15 tag stattgehabte Versteige-rung von 1600 Baumstüben ist genehmigt. Die Holzverabfolgung kann auf hiesiger Stadtkasse sofort abgeholt werden.

Niederlahnstein, den 13. Juli 1915.

Der Magistrat: Rody.

Er erscheint wöchentlich von Juni bis Oktober.

— Schöne Fremdenzimmer. — Pension. —
Separate Zimmer mit Klavier.

in kleinen best. Haushalt gesucht
Wilhelmstraße 2.